

Am Brombergkopf, „in den Ursprüngen“, und im Mösle nahmen bis zum Jahr 1876 alle Freiburger Wasserleitungen ihren Anfang. Dort lagen seit alters, betreut vom „Brunnenmeister“, von denen Heinrich der Brunnenmeister schon um 1500 bezeugt ist, die Brunnenstuben, und diese waren mit großen Steinen bedeckt. Ausgehöhlte Baumstämme, die sog. Deicheln, führten von den Brunnenstuben aus das Wasser in die Brunnen der Stadt.

Nach einer Beschreibung von 1535 gab es damals vier Brunnenstuben im Mösle, 1590 wurden weitere neun gebaut, und 1720 bezogen die 47 öffentlichen Brunnen der Stadt aus sechzehn Stuben ihr Wasser. In den folgenden Jahrzehnten stieg deren Zahl auf dreißig. Seit 1793 hören wir immer wieder von Klagen über Verschlechterung des Brunnenwassers. Man versuchte auf alle erdenkliche Weise Abhilfe zu schaffen: man legte die Deicheln tiefer, damit das Wasser der Sonnenwärme mehr entzogen wäre, wechselte viele Deicheln aus, da sich in ihnen Wurzelzöpfe vorfanden, die den Durchfluß des Wassers hemmend dieses verdarben, verwendete größere Deicheln mit stärkeren Durchlässen usw.

Schon um die Jahrhundertwende waren von den 30 Brunnenstuben im Mösle 21 als unnütz beseitigt und die übrigen neun neu gefaßt und umgebaut worden. Diese wurden, wie seit Jahrhunderten üblich, mit Steinplatten abgedeckt. Der Wappenstein in den Anlagen beim Augustinermuseum ist eine der Steinplatten. Aus dem Umstand, daß der Stein lag, erklärt es sich, daß die Inschrift, die sich auf ihm befand, zerstört ist. Die Reste der Schriftzeichen befinden sich auf beiden Seiten unterhalb der Flügel, an einer Stelle, in der sich Regenwasser sammeln konnte, das allmählich den Stein hier zerstörte.

J. L. Wohleb †